

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Lehre, Studium und Studienreform

- Sag mir, wo die Studis sind. Wo sind sie geblieben?
Outputorientierte Qualitätssicherung
auf Studiengangsebene
mithilfe der Studienverlaufsanalyse
- Quality in Finnish University Education
 - Lernen ohne Aufsicht.
Partizipative, selbstgesteuerte und
entgrenzte Ausbildung am Beispiel
der Lehramtsausbildung in der Hochschule
 - Effektive Lehre mit Fallstudien.
Die Gestaltung des Lernprozesses
entscheidet über den Erfolg

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Editorial

1

In eigener Sache

Erweiterung des Herausgeberkreises:
Wir begrüßen Clemens Klockner

2

Love Letter to Higher Education

Wolff-Dietrich Webler
Übergangsquoten zwischen Bachelor und Master
stimmen nicht

3

Hochschulforschung

*Johann Pixner, Dennis Mocigemba, Michael Kraus &
René Krempkow*
Sag mir, wo die Studis sind. Wo sind sie geblieben?
Outputorientierte Qualitätssicherung auf Studien-
gangsebene mithilfe der Studienverlaufsanalyse

6

Hochschulentwicklung

Arild Raaheim
Quality in Finnish University Education

14

Rolf Arnold & Christian Bogner
Lernen ohne Aufsicht. Partizipative, selbstgesteuerte
und entgrenzte Ausbildung am Beispiel der Lehr-
amtsausbildung in der Hochschule

20

Anregungen für die Praxis/ Erfahrungsberichte

Susan Müller
Effektive Lehre mit Fallstudien.
Die Gestaltung des Lernprozesses entscheidet
über den Erfolg

27

Rezension

Macke, Gerd/Hanke, Ulrike/Viehmann, Pauline:
Hochschuldidaktik. Lehren, vortragen, prüfen.
(Karin Reiber)

35

Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte
Fo, HM, ZBS, P-OE und QiW

IV

Durch eine - hoffentlich einmalige - Verkettung widriger Umstände erscheint diese Ausgabe verspätet. Wir bitten um Nachsicht. Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich Ende April und bringt uns wieder in den Zeitrahmen.

Viel stärker als in früheren Jahren sind die Hochschulen z.Z. mit strukturellen Reformen befasst. Die Herausbildung von Forschungsschwerpunkten, -profilen, der Wettbewerb um die Teilhabe an Fördergeldern der Exzellenzinitiative, z.B. durch Aufbau von Graduate-Schools einerseits; Umbau, Akkreditierung von Studiengängen, in diesem Zusammenhang der Aufbau von Qualitätssicherungssystemen (einschließlich der Gewinnung kontinuierlicher Betriebsdaten im „Institutional Research“) und die nun anstehende Reformwelle der mehr schlecht als recht funktionierenden Studiengänge vor Beginn der Re-Akkreditierungen andererseits (bei erhöhter Zahl von Berufungsverfahren aufgrund der Altersstruktur des Lehrkörpers) hält die Hochschulen, vor allem Gremienmitglieder jeder Art in Atem. Obendrein rollt an vielen Hochschulen die Welle der Reorganisation durch Fusion von Fachbereichen oder Neuordnung von Fächern zu größeren Fakultäten - ein sensibler, konflikträchtiger Bereich mit vielen Reibungsverlusten. Themen aus Lehre, Studium und Studienreform treiben unsere Leser/innen um - so stammt der Themenschwerpunkt dieses Heftes erneut aus diesem Bereich.

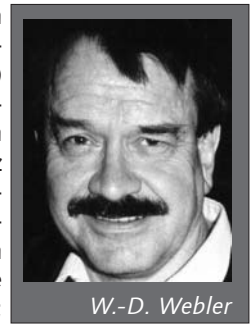
Der Love Letter to Higher Education nimmt einige Beschlüsse zu Übergängen zwischen Bachelor und Master aufs Korn. Zwar sind sich alle Bildungsökonominnen und Hochschul- bzw. Arbeitsmarktforscher einig, dass Deutschland mehr hochqualifizierte Arbeitskräfte braucht als vor der Umstellung - und das auf dem Niveau der vormaligen Diplom- und Magister-Abschlüsse, aber es gibt etliche Fachbereiche, die äußerst restriktive Übergangsquoten zum Master beschließen. Einige von ihnen stellen jetzt fest, dass ihnen die Master-Studierendenzahlen weg brechen, sie ihre Kapazität (also Ressourcen) bei weitem nicht auslasten können. Die damit verbundenen, gravierenden Folgen für diese Fachbereiche werden diskutiert.

Seite 3

Die Einsicht, empirisch gesicherte Daten über Prozessverläufe an den Hochschulen zu benötigen, um optimierend zugunsten der Qualität dieser Prozesse eingreifen zu können - war naturgemäß bei den Hochschulforschern früher verbreitet als bei denjenigen, die auch die Mittel für solche Studien bewilligen konnten. Seit den 70er Jahren sind an deutschen Hochschulen Modelle von Längsschnittanalysen als Projektdesign methodisch entwickelt, aber selten - eben nicht als kontinuierliches, angewandtes Betriebswissen, sondern nur als Einzelprojekt akademischer Forschung - auf ministerieller, auf forschungsfördernder oder noch weniger auf lokaler Ebene bewilligt worden. So musste die Projektgruppe Hochschulevaluation am IZHD der Universität Bielefeld in ihrem Bericht an das damalige BMBW über die Möglichkeiten des Aufbaus von Lehrberichten (den späteren

Evaluationsberichten) sogar noch 1993 feststellen, dass das Hochschulstatistikgesetz von 1969 (!) zwar umfangreiche, nützliche Vorgaben zur Routineerhebung von Daten gemacht hatte. Das Gesetz wurde aber an den meisten Hochschulen nur unvollständig vollzogen. Die Hochschulen verfügten 1993 über erschreckend wenige Daten über ihre Alltagsprozesse; im Einzelfall war allerdings deren Erhebung bzw. Errechnung auch schon mal von Hochschulleitungen untersagt worden, weil z.B. Studienerfolgsquoten zu viel Sprengstoff enthielten (Germanistik (Magister) 1992 NRW-Durchschnitt 93% drop-out, Anglistik bundesweit 78-82% usw.). Aus dieser Verkettung von Politik und Empirie darf nicht der Schluss gezogen werden, diese Forschung sei erst jüngsten Datums. Seit jenen Jahren hat sich bewusstseinsmäßig und förderpolitisch eine Wende vollzogen, der ganze Stäbe an Hochschulen inzwischen ihre Existenz verdanken. Die Autoren *Johann Pixner, Dennis Mocigemba, Michael Kraus & René Krempkow (Freiburg)* fragen: **Sag mir, wo die Studis sind. Wo sind sie geblieben?** Sie geben in ihrem Aufsatz mit einer „outputorientierten Qualitätssicherung auf Studiengangsebene mithilfe der Studienverlaufsanalyse“ (so ihr Untertitel) auch selbst eine Antwort, die eine sehr praktikable Lösung bringt.

Seite 6



W.-D. Webler

In Finnland hatte der Rat für die Evaluation der Hochschulen (FINHEEC) 2007 beschlossen, einen Wettbewerb auszuschreiben, in dem sich Hochschuleinrichtungen um den Titel eines „Centre of excellence in Finnish University Education“ bewerben konnten. 47 Einrichtungen bewarben sich. Eine Evaluationskommission, in die auch der Herausgeber eingeladen (aber verhindert) war, nahm die Überprüfung der Anträge vor Ort vor. Der Sprecher der Kommission, *Arild Raaheim (Bergen)* fasste in der Schlusspräsentation im Februar 2009 seine Eindrücke zusammen. Den Text stellte er dem HSW zur Verfügung. In seinem Beitrag **“Quality in Finnish University Education“** werden Überlegungen und Maßstäbe sichtbar, die auch auf Deutschland übertragbar sind. Das HSW freut sich, den Text dokumentieren zu können.

Seite 14

Die Bologna-Studiengänge sind vor allem durch ihre Prüfungsdichte (auf Studierendenseite) und den damit verbundenen hohen Prüfungs- bzw. Korrekturaufwand (auf Lehrendenseite) bekannt geworden. Hintergrund dieses Kontrollansatzes ist - bei nüchterner Betrachtung - ein eher negatives Menschenbild als Leitvorstellung: Ohne Kontrolle keine Initiative, ohne Kontrolle keine Qualität. In ihrem Aufsatz **Lernen ohne Aufsicht. Partizipative, selbstgesteuerte und entgrenzte Ausbildung am Beispiel der Lehramtsausbildung in der Hochschule** stellen *Rolf Arnold & Christian Bogner (Kaiserslautern)* einen in vieler Hinsicht alternativen Ansatz vor, dem auch ein gänzlich anderes Menschenbild zugrunde liegt. Hier wird